

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 29 (1935)
Heft: 10

Artikel: Das Lamm, geschlachtet von Anbeginn der Welt
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Lamm, gefchlachtet von Anbeginn der Welt.

Und es werden alle Bewohner der Erde das Tier anbeten, deren Name nicht eingeschrieben ist in das Lebensbuch des Lammes, das gefchlachtet wird von Anbeginn der Welt.

Offenbarung Johannis 13, 8.¹⁾

In dem furchtbaren Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen der Sache Gottes und den völlig entfesselten Welt- und Höllenmächten, der nun entbrannt ist, machen wir die Erfahrung, daß diese gottfeindlichen Mächte stärker sind als die andern. Sie sind besser organisiert, halten besser zusammen; sie haben aber auch mehr Energie, mehr Leidenschaft, mehr Zielbewußtheit, ja sogar mehr Disziplin; sie haben etwas wie Charakter; sie setzen sich bis zum äußersten für ihre Sache ein. Ihre Vertreter haben im Bösen eine gewisse Größe. Es ist tief bedeutsam, daß in Dantes wie auch in Miltons Hölle Satan selbst, die letzte Verkörperung des Bösen, eine großartige, fast anziehende Gestalt ist. Damit gewinnen die Vertreter des Bösen zu allen Zeiten Bewunderung nicht nur derer, die ihre Anhänger schon sind oder im Begriff sind, es zu werden, sondern auch vieler von denen, die Gegner sind und bleiben. Denn diese selbst sind vielfach klein, schwach, schwankend, durch Halbheit gelähmt. Die Sache des Guten und Rechten ist jener seltsamen Organisiertheit, Einheit und Geschlossenheit der andern Macht gegenüber (so stellt sie sich wenigstens dar; ob das Wesen ist oder bloß Schein, soll jetzt noch nicht gefragt werden) uneinig, unklar, zerfahren. Was sie tut, ist matt, halbherzig, gebrochen. Schwere Fehler werden gemacht, die der andern Macht zum höllischen Triumph reichen. Und das ist nicht nur in dem großen Kampf zwischen Gut und Böse, Gott und Welt so, der auf der Bühne der Welt- und Gottesgeschichte vor sich geht, sondern auch in den Gebieten des mehr privaten und individuellen Lebens. Das Böse hat auch hier mehr Lebenskraft, mehr Macht und Leidenschaft und das Gute ist ihm gegenüber so schwach, so sieglos. Immer wieder triumphiert das Böse und erlebt das Gute schwere Niederlagen. So ist es bis in unseren sittlichen Kampf, den Kampf zwischen Gut und Böse in unserer Brust und in unserem individuellen Leben hinein. Das Gute scheint hoffnungslos, es hat keine Kraft und keinen Sieg.

Das alles erleben wir in unseren Tagen auf besonders erschütternde Weise. Wie sind die Mächte, die, wenn auch nicht das reine Gute, so doch das Bessere vertraten, vor dem Angriff des Schlechten zusammengebrochen, haltlos, kampflös, schmachlich! Wie haben sich seine Führer

¹⁾ Man lese auch die Kapitel 5—7.

und Vorkämpfer als schwach, untreu, klein und charakterlos erwiesen! Wie zittert *die* Welt, die mehr oder weniger das Rechte anerkennt, vor der Energie und Brutalität der Vertreter jener andern Welt! Welche Macht könnte der Völkerbund haben, um das Recht und den Frieden zu wahren und ein schwächeres Volk gegen die räuberische Vergewaltigung durch ein stärkeres zu schützen! Wie leicht ginge das, wenn das Gute und seine Vertreter Kraft hätten! Aber die haben sie nicht. Sie sind erschrocken, uneinig, durch selbstische Motive gehemmt und verunreinigt, durch Kleinheit der Gefinnung gelähmt und geblendet. Keine Führer sind da mit der Größe des Charakters, der starken Leidenschaft für die Sache und dem völligen Einsatz dafür auf Leben und Sterben. Die Bösen aber wissen den Keil zwischen die Andern zu schieben. Sie sind überlegen schlau. Sie werden Meister. Auch in dem Ringen der Geister auf andern Kampfplätzen kann man die gleiche Beobachtung machen. Gerade die besten Sachen werden verhältnismäßig am schlechtesten vertreten. Man könnte fast von einem Gesetz reden, daß eine Sache um so schlechter vertreten werde, je besser sie sei. Ich scheue mich nicht, als größtes Beispiel dafür das Größte zu nennen, was die Erde gesehen hat: die Sache Jesu, Jesus selbst und seine zwölf Jünger. Welche Kleinheit bei diesen, welcher Unverstand, welche Feigheit, welche bis zum Verrat anwachsende Untreue! Man kann es nicht fassen. Aber was wir hier am Größten entsetzt beobachten, wiederholt sich gerade auf dieser Linie im Kleineren, das aber vielleicht immer noch groß ist. Wie matt, wie halbherzig, wie egoistisch sind oft die Anhänger und Führer einer Sache, die das Echte und Große, ja Größte will, und wie eifrig, hingebend, opferbereit und leidenschaftlich die Vertreter irgend einer sehr problematischen, sehr gemischten, in Zielen und Motiven sehr mittelmäßigen Bewegung. Das Gute scheint völlig verloren. Das Beste ist klein und arm. Welche Riesenmacht und Riesenorganisation ist der Militarismus, ist der mit ihm verbundene Staat, aber auch der Kapitalismus oder die Prostitution oder der Alkoholismus und die Raufchgifte! Welche Riesenmittel stehen ihnen zur Verfügung: das Geld, das Radio, die Presse, die Leidenschaft der Sinnlichkeit und vor allem die Trägheit und Dummheit der Massen, aber auch — und das ist das Furchtbarste — das in den Dienst des Bösen gezogene und zum Götzen gemachte Heilige und Göttliche. Und wir Andern dagegen: ein kleines, verachtetes, wehrloses Häuflein!

Wenn dem so ist, was bleibt uns dann übrig? Müssen wir dann nicht verzagen, die Waffen strecken? Viele tun es! Hat es dann noch einen Sinn, für das Gute einzutreten und auf seinen Sieg zu hoffen, auf Gottes Seite zu stehen gegen seine Widersacher? Viele lassen es.

Aus solchen Ueberlegungen, zu denen, wie ich nun nicht noch besonders hervorheben muß, heute Anlaß genug besteht, ist vor mir neu ein *Zeichen* erschienen, das mich tröstet und stärkt. In der Offenbarung taucht es ganz wunderbar auf. Mitten unter den tobenden und

triumphierenden Welt- und Höllengewalten erscheint — das *Lamm*, das geschlachtete Lamm, das schwache, das wehrlose, das verachtete. *Und es siegt*. Ihm erschallen die Triumphlieder des Reiches Gottes, ihm wird Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit — ihm, dem Lamm, „das geschlachtete ist von Anbeginn der Welt an“.

Was bedeutet das?

Es bedeutet: Das war *immer*, „von Anbeginn der Welt“, das Los des Guten, das Schicksal der Sache Gottes unter den Menschen, die Geschichte des Göttlichen auf Erden. Es war stets das Lamm, das geschlachtete wurde. Es war nie äußerlich groß und stark, wie die Welt- und Höllennächte; es wurde nie in den Zeitungen gerühmt und von den Großen und Reichen dieser Welt protegiert; es war gerade in seinen höchsten Formen, nach jenem vorhin erwähnten Gesetz, gerade in dem Maße als es hoch war und wirklich Gottes Sache und Sinn vertrat, unscheinbar, verächtlich, fast unsichtbar. Es wurde geschlachtete. Die Welt zertrat es. Es wurde zum Opfer. *Aber gerade dadurch siegte es*. Gerade so wurde zuletzt nicht dem Drachen in seiner falschen Gottespracht, sondern dem Lamm Sieg, Ehre und Herrlichkeit. Davon ist ja das Kreuz auf Golgatha das gewaltige Zeichen. Und Er, der an diesem Kreuze hängt, ist darum *das* Lamm, aber auch die Verkörperung *des* Lammes, das *vor* ihm, von Anbeginn der Welt, geschlachtete wurde und das geschlachtete werden wird, bis diese Welt einer andern Platz gemacht hat.

Das ist das tiefste und höchste Geheimnis der Geschichte. Darum taucht das Lamm auch in jenem dreiundfünfzigsten Kapitel des Jesajabuches auf, wo aus der Prophetie auf einmal das Kreuz sich erhebt. In der Offenbarung Johannis aber heißt es (Kapitel 5) mit ebenso gewaltigem Tiefsinn, daß niemand das Buch der Offenbarung Gottes öffnen kann und es zu öffnen würdig ist, als das Lamm. Das Leiden für das Gute als der Weg zu seinem Sieg — der lange, steile, steinige, mit Blutspuren bedeckte Opferweg und an seinen erhabensten Stellen das stellvertretende Leiden des Gerechten für die Ungerechten, das unschuldige Schuldtragen des Gottesknechtes, am Kreuze des Gottes- und Menschensohnes sich vollendend — das ist das allerheiligste Geheimnis aller Wirklichkeit; an dieser Stelle erscheint das Zeichen, welches das Geheimnis der Wege Gottes in aller Geschichte, auch der eigenen, aufschließt. Und das ist der Weg zum Siege.

Es ist ein Gesetz, es kann nicht anders sein. Wenn das Gute so mächtig wäre, mächtig nach der Weise der Welt, ja mächtiger als das Böse, wenn es so wäre wie wir es wünschten und es organisieren möchten, dann wäre es eben von der Welt und nicht von Gott und wäre darum nicht das Gute, nicht das Göttliche. Darum muß es das Lamm sein. Darum muß es arm und schwach sein, ohnmächtig sein. Lassen wir uns dadurch nicht irre machen, nicht zum Verzagen bringen. Daß wir nicht so organisiert sind, daß wir nicht jene Mittel haben, über welche

die Andern leicht und sicher verfügen, daß wir arm sind, wehrlos, ohnmächtig, das ist unsere Kraft und das unser Sieg. Es bewährt sich darin jenes Wort, das wir gewohnt sind, bloß auf individuelle Verhältnisse anzuwenden: „Wenn ich schwach bin, bin ich mächtig.“ Denn darin kommt *Gott* zu Ehren. Diese Schwachheit der Menschen ist Gottes Macht. Das ist das Geheimnis des Guten. Das Gute, das wir vertreten, siegt nicht *durch* uns, sondern *trotz* uns. Trotz all unserer Schwachheit und Halbheit und Schläfrigkeit. Aus unserer Schwachheit, Halbheit und Schläfrigkeit erhebt es sich mit der Allmacht Gottes. Das Lamm bleibt Sieger. Davon ist die äußere Geringheit der Jüngergemeinde und Sache Jesu in den Anfängen, auch das Versagen der ersten Jünger, wie ihre weltliche und geistige Nichtigkeit, das gewaltige Symbol und in seiner Mitte wieder das Kreuz.

Umgekehrt aber verhält es sich mit dem *Bösen*. Auch sein Geheimnis schließt sich an dieser Stelle auf. Warum hat es diese Kraft, Geschlossenheit und Größe? *Gerade weil es böse ist*. Gerade weil es *Welt* ist und nicht Gott. Es muß alles aus sich selbst heraus leisten. Darum muß es sich aufs äußerste anstrengen. Darum muß es zusammenhalten, sich gleichschalten. Darum muß es sich straff organisieren. Darum muß es alle Mittel brauchen: Geld, Lust, Lüge und vor allem die Gewalt. Es fühlt sich irgendwie *bedroht* und hat darum keine *Ruhe* Tag und Nacht. Es ist *ganz*, weil es nur mit der letzten Anstrengung sich retten kann, falls es zu retten ist. Es ist eben — nun beantworten wir jene Zweifelfrage von vorher — nur zum *Schein* stark, einig, geschlossen, organisiert, hingebend und klug, in *Wahrheit* aber in sich selbst ohnmächtig, uneinig, im Widerstreit mit sich selbst, chaotisch, selbstisch, dumm. Es ist, mit einem Worte, grenzenlos schwach. Umgekehrt aber das *Gute*. Das Gute darf sich viel eher gehen lassen. Es hat es nicht allein zu machen. Es braucht nicht den furchtbaren Apparat des Bösen; denn es ist sich seiner Allmacht heimlich bewußt. Es braucht sich nicht zu blähen; denn es *ist* groß. Es braucht nicht zu lügen; denn es ist die Wahrheit. Es braucht nicht Gewalt; denn Gott setzt es in Freiheit durch. Es braucht sich nicht zu organisieren; denn es *ist* schon organisiert. Es braucht keine künstliche Einheit; denn es ist einig. Es darf sich sogar Zwiespalt gönnen; denn hier handelt es sich vor allem um die Wahrheit, nicht bloß um die Macht. Kurz, es darf schwach sein; denn Gott ist mächtig. Es braucht auch im inneren Kampf mit dem Bösen, mit Kraft und Saft der natürlichen Lust und Leidenschaft des Fleisches, nicht zu einem forcierten und methodischen Machen zu greifen, zu „Sorgen, Grämen und selbsteigner Pein“; denn es gibt ein Wunder der Gnade, das im Glauben erfaßt werden muß. Es braucht vor der Uebermacht des Fleisches nicht bange zu sein; denn ein Milligramm von Gott her ist stärker als die Himalajas der Welt.

So ist die Schwachheit des Guten seine Kraft und sein Sieg, wie die Stärke des Bösen seine Schwachheit und Niederlage.

Aber wie denn? Willst du gar die Mängel und Sünden in der Vertretung des Guten entschuldigen? Ja, dazu aufmuntern? Weißt du denn nichts von den Niederlagen, Katastrophen, Tragödien des Guten, welche das Versagen seiner Vertretung herbeigeführt hat?

Ich antworte zweierlei. Einmal: Man wird doch verstehen, was ich meine. Ich will bloß einen *Trost* aussprechen und nicht etwa eine *Regel* aufstellen. Sicher ist es so: Wir sollten, wenn wir Vertreter des Guten sein wollen, die Vertreter des Bösen auch in ihren Vorzügen übertreffen. Die Kinder des Lichtes sollten „in ihrer Art“ nicht nur „klüger“ sein als „die Kinder der Welt“ in der ihrigen,¹⁾ sondern auch einiger, geschlossener, kraftvoller, opferbereiter, ganzherziger. Nur eben auf *ihre* Art, von *Gott* aus, statt von seiner Abwesenheit oder der Flucht vor ihm aus. Das wäre das Höchste. Wir sollen mit heiligem Ernst uns ihm verpflichtet fühlen. Aber wir sollen nicht verzagen, wo es fehlt. Wir sollen, wenn nur Wenige sind, in denen es vorhanden ist, darob nicht erschrecken, sondern uns fest auf das Wort stellen: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es ist des Vaters Wohlgefallen, *Euch* das Reich zu geben!“ Diese Wenigen tragen das Ganze. Diese Wenigen leiden stellvertretend für die Vielen und schaffen damit (oder müßte es heißen: sie *tragen*?) das Geheimnis des Sieges.

Damit aber habe ich schon das Zweite und Letzte ausgesprochen. Das Lamm siegt. *Aber bloß als geschlachtet*. Das heißt: als *Opfer*. Damit haben wir die Sprengkraft genannt, welche die Welt sprengt. Die stärkste Siegesmacht der Geschichte ist das Opfer. Wo das Opfer gebracht wurde, da war schon Sieg. Ueberall. Gewiß auch an vielen Orten, wo keine Geschichtsschreibung davon meldet. Von Anbeginn der Welt bis zum Ende der Welt. Aber blicken wir auf die uns bekannte Geschichte: Das Opfer des Jeremias — um nur diesen zu nennen — ist die Siegeskraft der Prophetie. Das Opfer des Hus wirkt bis auf diesen Tag Kraft über Kraft. Das Opfer Christi hat die Welt überwunden. Das Opfer überwindet immer; immer überwindet das Lamm. Darum muß das Gute, müssen die Guten in ihrem scheinbar aussichtslosen Kampf gegen die Uebergewalt des Bösen das Opfer bringen. Das ist die Waffe, die sie haben; die aber ist allmächtig. Das Opfer bringen heißt nicht nur, das Leben hergeben oder wichtige Güter, die zum Leben gehören, nein, es heißt vor allem: *Gott walten lassen* im Kampf für Gott nach außen und innen, Gott selbst die Ehre geben. Es bedeutet: auf *ihn* vertrauen. Also nicht auf Organisation und Apparat, obgleich solche selbstverständlich auch ein gewisses Recht haben, nicht auf Künste und Methoden. Besonders aber nicht auf die Mittel der bloßen Welt; als da sind Zahl, Geld, Diplomatie, und vor allem Gewalt. Es bedeutet den Geist walten lassen, die Wahrheit, die Freiheit, die Liebe. Es bedeutet, die Demut, die weiß,

¹⁾ Vgl. Lukas 16, 8.

daß nicht wir es machen, sowohl im Kampf nach außen wie in dem nach innen. Es bedeutet jene Ueberwindung des Ich mit seiner Rechthaberei und seinem Geltungsdrang und damit die Schaffung letzter, tiefster Einheit in der Freiheit. Es bedeutet Wahrheit und Liebe, beides, nicht nur Eines von beiden: Wahrheitsdienst um der Liebe willen. Es bedeutet Bekenntnis, Zeugnis, Bereitschaft zum Verkanntwerden, zur Einsamkeit, zum Verlassensein von den Menschen und von Gott — ja auch dieses letzte und tiefste Verlassensein, das die größte Gottesnähe und den größten Gottesieg bedeutet.

Das also ist unser Trost in der Armut und Schwäche des Guten: Dieses Element des Opfers, das heiligste der Elemente, die stärkste der Sprengkräfte, den lebendigsten Keim des Lebens, müssen wir in unseren Kampf für das Gute und Rechte, für Gottes und des Menschen Sache hineintun, dann braucht uns nicht bange zu sein vor der Uebergewalt des Bösen, das doch ein Wörtlein fällen kann. Das ist nun nicht etwa wieder Hochmut und Machenwollen, sondern etwas Einfaches und Bescheidenes: es ist *Treue*, Treue bis in den *Tod*. Das bedeutet: ganze Treue, soweit wir die haben können — und das bedeutet: Hingabe im Vertrauen an Gottes Treue, die uns treu macht und uns das Opfer werden läßt. In dieser Treue Gottes ist jeglicher Sieg geborgen — im Größten wie im Kleinsten, der Sieg nach außen wie der nach innen. An sie müssen wir uns halten. Sie ist aber immer *wunderbar*. Darum auch ist sie Sieg des Lammes!

„Das ist“, heißt es in dem zweiten Verse, welcher auf den vom geschlachteten Lamm folgt, „die Geduld (wörtlich: das Ausharren) und der Glaube der Heiligen“, mit andern Worten: die rechte Haltung derer, die es in der Nachfolge Christi mit dem Reiche Gottes gegen die Welt wagen. So wird aus Ohnmacht Allmacht. So aus dem Lamm der Löwe. Es heißt darum an einer andern Stelle der Offenbarung, und das soll die Lofung sein, mit der wir tiefer in den Kampf hineingehen, der nun entbrannt ist: „Siehe, es hat *überwunden* der Löwe aus dem Stamme Juda, aus der Wurzel Davids!“ *Leonhard Ragaz.*

Deutschland.

6. Die seelischen Wurzeln des Nationalsozialismus.¹⁾

Daß der Deutsche zwei Seelen in seiner Brust trägt, weiß jedes Kind in Europa — oder sollte es doch wissen. Und das darf nicht in dem nur allgemeinen Sinne verstanden werden, in dem es von jedem

¹⁾ Dieser Aufsatz bildet eine Art Fortsetzung des im vorletzten Hefte erschienenen: „Vom wahren und falschen Deutschtum“ und stammt von demselben Verfasser.

D. Red.

der Evangelien. Das alles hat er mit selbständiger und starker Geisteskraft vertreten. Man konnte zu der Art, wie er das tat, theoretisch und praktisch dieses und jenes Fragezeichen setzen, aber keiner, der sein Wirken verfolgt hat, kann leugnen, daß es ein seltenes *Heldentum* Christi war, das er mit seinen Gefährten daran gesetzt hat, ein Ausharren im Glauben auch unter den allerschwersten Umständen, wie man es ganz selten findet, ein siegreiches Ringen, wie vielleicht nicht mit allen, so doch mit vielen schweren Gefahren, die diese Sache bedrohen. So ragt er, trotz dem, was man an seinem Wesen und Werk als problematisch empfinden mag, noch hoch über viele hinaus, die heute inmitten der Sache Christi als groß gelten. Dieses Große an ihm wollen wir festhalten, nachdem das Irdisch-Unzulängliche oder Fragliche davon abgefallen ist. Das Wort von der Nachfolge und der Gemeinde, verbunden mit dem vom Reiche, bleibt, auch wenn es nicht gerade diejenige Gestalt annehmen muß, die ihm Eberhard Arnold verliehen, doch das einzige, das wirklich in die Zukunft Christi weist.

Druckfehler-Berichtigung.

Im Oktoberheft ist folgendes zu berichtigen:

S. 461, Z. 8 v. oben, ist „auch“ zu streichen. S. 485, Z. 1 v. oben, lies: „pusillanimes“ (statt: „pusillaimes“). S. 505, Z. 12 von unten, lies: „um“ Gottes Willen (statt: „aus“). S. 506, Z. 8 von oben, lies: „Péri“ (statt: Piéri“). S. 507, Z. 9 von oben, ist „ihnen“ zu streichen. S. 510, Z. 21 von oben, muß es heißen: „er“ (statt „es“).

Im Novemberheft ist auf S. 536, Z. 19 von unten, „üben“ zu setzen (statt „dienen“).

Zur Beachtung!

Der Vortrag von Pfarrer Paul Trautvetter: „Religiös-soziale Fragen an die Oxford-Bewegung“ ist gesondert erschienen und beim Sekretariat der religiös-sozialen Bewegung (Gartenhofstr. 7, Zürich 4) zu beziehen. Der Preis beträgt 40 Rappen; bei Bezug von 10 und mehr Exemplaren tritt eine bedeutende Ermäßigung ein.

Die eifrige Verbreitung dieses Vortrages ist sicher ein gutes und wichtiges Werk.

Redaktionelle Bemerkungen.

Eine Bemerkung über die Rubrik „Zur Weltlage“. Ich hatte zu wählen zwischen einem Ueberblick über die Geschehnisse des ganzen Jahres und einer ausführlicheren Darstellung der letzten Phase. Wenn ich das erste gewählt habe, so geschah es in Uebereinstimmung mit der Regel, die ich nun schon lange befolgt habe, und ich hoffe, daß die Leser meine Entscheidung billigen. Dafür habe ich die „Chronik“ ausführlicher gestaltet als sonst und manches dorthin verwiesen, was sonst in die Rubrik „Zur Weltlage“ gekommen wäre.

Wieder mußte Einiges leider zurückgestellt werden.

Und nun wünsche ich allen Freunden für Weihnachten und Jahreswende viel Freude und Stärkung.

Zum Schluß und Anfang.

Es widerstrebt dem Redaktor, am Schluß des Jahrganges, und damit auch beim Blick auf den neuen, das zu sagen, was er schon so oft gesagt hat. Selbstverständlich blickt er auf den Jahrgang nicht mit